Pfingstlied

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 20 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 19. Mai 1934

Pfingstlied. Von Emil Hügli.

Erneut ist holder Pfingsten Fest
Ins ird'sche Land gekommen,
Und frühlingsfrohe Botschaft hat
Die Menschheit rings vernommen;
Nun selbst dem Dornstrauch grünes Laub
Und duft'ge Blust entspriessen,
Soll willig sich auch jedes Herz
Dem höhern Geist erschliessen.

Die Botschaft klingt aus Busch und Baum
Und singt von allen Zweigen:
„O Mensch, erwach' aus düstrer Nacht,
Lern' dich der Liebe neigen!"
Sie mahnt: „Macht alle Fenster auf
Und alle Menschenherzen,
Der Feindschaft Fesseln sprengt entzwei,
Und wären sie selbst erzen!"

Die Botschaft steht mit Sonnenschrift
Ans Himmelszelt geschrieben:
„Nicht mitzuhassen bist du da,
Vielmehr um mitzulieben!"
Und fühlst du's, dass die Menschen all'
Sind einer Welt Genossen,
Dann hat der Pfingsten heil'ger Geist
Sich dir ins Herz ergossen.

Heimat. Erzählung von Jakob Bosshart.

Copyright by Grethlein & Co. A. G., Zürich.

2

Eine namenlose Reue erfaßte ihn; ihm war, er sei aus einem Rausch erwacht und merke, daß er im Unverstand seine Seele dem Teufel verkauft habe. Eine blinde Wut gegen die Regierung und die Gemeinderäte und ein Zorn gegen die Kinder, die ihn zu der Dummheit beredet hatten, wallten in ihm auf. Der Tobelhof breitete sich wie ein blühendes Paradies vor seinen Augen aus und hatte einen Mund und redete eindringlich auf ihn ein: Warum willst du mich ersäufen lassen? War ich dir nicht sechzig Jahre lang ein guter Freund? Habe ich dir nicht alles gegeben, was du brauchst? Warum hast du auf mir Bäume gepflanzt und gute Reiser darauf gesetzt? Um sie nun selber umzubringen? Warum hast du mich gepflegt, wenn ich nun nicht mehr tragen und dankbar sein soll?

Der Tobelhans schlief nicht in jener Nacht. Am Morgen packte er das Geld zusammen und schlich in aller Frühe davon, ohne zu sagen, was er vorhatte. Er ging zuerst nach Nesselbach, den Kauf rückgängig zu machen. Aber der Verkäufer lachte ihm pfiffig ins Gesicht und meinte, das werde ihn wohl ein paar Banknoten kosten. Dann fuhr er in die Stadt und landete in einer Verwaltungsstube, wo er in beweglichen, abgerissenen Worten die Bitte vorbrachte, man möchte ihm seinen Hof lassen und das Geld zurücknehmen. Der Beamte lächelte ihn gutmütig und überlegen an, rieb sich die geschmeidigen Hände und drückte sein Bedauern aus. Ehe der Tobelhans sein Herz recht geleert hatte, stand er wieder auf der Straße und wußte selber nicht, wie er so schnell und glatt wieder herausgekommen war. Er ging langsam und planlos eine Gasse entlang, sah nichts und hörte nichts als den Tobelhof, der ihn auf seiner Reise in die Stadt begleitete und immer zu ihm sprach. Die Leute stießen ihn und traten ihm auf die Füße. Einer fauchte ihn endlich zornig an und nannte ihn einen Tölpel; da blickte er einen Augenblick aus sich heraus und entdeckte neben einer Haustür ein Schild, auf dem in großen Buchstaben angezeigt war, daß da ein Rechtsanwalt wohne. Das war ihm eine Erleuchtung. Er ging ein paar Minuten lang vor der Tür auf und ab und trat dann ein. Als er wieder herauskam, hatte er einen Freund gefunden, der ihn von dem Nesselbacher Gut befreien und alle Fe-